

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 24 (1921)

Nachruf: Johannes Dierauer
Autor: Fässler, O.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

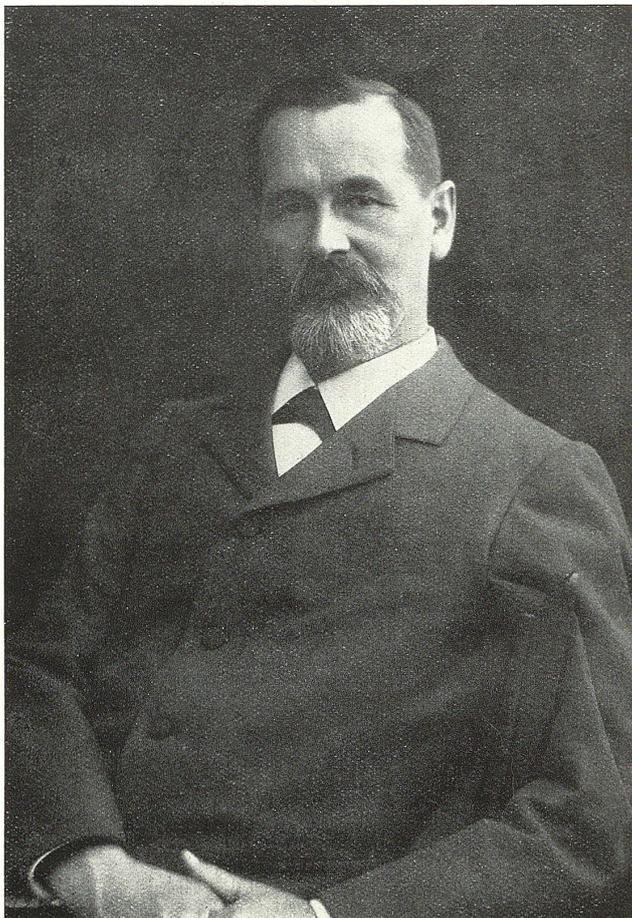
JOHANNES DIERAUER

1842—1920.

Eine schlichte Darstellung seines Lebenslaufes, die Professor Dierauer für seine Angehörigen niedergeschrieben hat und die mit dem Datum des 16. Juli 1918 bezeichnet ist, schließt mit dem Satze: „Solange meine Kräfte noch reichen — ich kann mit 76 Jahren die Spuren ihrer Abnahme nicht verkennen — sollen sie der Stadt St. Gallen, der Wissenschaft und meiner Familie gewidmet sein.“ Am 14. März 1920 hat der Tod mit leiser Hand den Mann berührt, der durch sein Leben hindurch ein unentwegter, mächtiger Arbeiter gewesen ist, in gehäufter Maße erfüllend, was anlässlich Dierauers 70. Geburtstages Pfr. G. Schönholzer in Zürich, sein Jugendfreund, ihm glückwünschend geschrieben hat: „Du hast uns, Deinen Freunden, und vielen, vielen andern gezeigt, wie weit unwandelbare Pflichttreue und Arbeitslust es bringen können.“ Das Element des Glückes hat dieser Lebensgestaltung nicht gefehlt, aber es ist nur hinzugekommen zu kluger, männlicher Selbststeuerung mit ungewöhnlichster Eigenleistung. Der Landknecht aus schlichtem Bernegger Bauernhaus hat ein erstaunliches Maß von Energie aufwenden müssen, um zu werden, was er geworden ist; nichts ist ihm leicht gemacht worden, dem studierenden Jüngling, und selbst die legitimen Rufe des knurrenden Magens hat er in seiner Pariser Studienzeit nicht immer erhören können. Noch ein späterer Brief an seine Frau gedenkt jenes Knurrens, aber auch ungebrochenen Jugendmutes. Ein Heuwagen voll Arbeitserledigung verstand sich für diese Natur allzeit von selbst; gute Gesundheit bis ins hohe Alter hinein ließ es zu, und so mehrten sich die Früchte dieses Wissenschaftler-Lebens in sicherer Folge Jahrzehnt um Jahrzehnt.

Vom Jahre 1868 ab — gleich nach dem Abschluß seiner Studien an den Universitäten Zürich, Bonn und in Paris — ist Dierauers Wirken unentwegt mit der Stadt St. Gallen verflochten gewesen. Bis 1907 ist er der Geschichtslehrer der Kantonsschule gewesen, als eine der markigsten, bedeutendsten Persönlichkeiten, deren sich die Lehranstalt je erfreuen konnte. Von 1874 bis zum Lebensende betreute er als ihr Bibliothekar die Vadiana, die älteste bürgerliche Bibliothek der Schweiz; diese ganze Zeit seiner Wirksamkeit in der Stadt Vadians endlich war erfüllt von Spenden seiner Wissenschaft an alle, die den hochragenden Mann als Vortragenden hören wollten, im Historischen Verein und in andern Kreisen, in denen er sich vernehmen ließ. In allen Ämtern und freien Leistungen war er eine starke, durchgebildete, vollendet sichere Persönlichkeit, deren Gewalt man empfand, über die Werte des Stofflichen hinaus. Dierauer hat, in mehreren Fassungen, nach Abschnitten und zusammenfassend zuletzt für das St. Gallische Centenarbuch die Geschichte des Kantons St. Gallen geschrieben, nachdem sein erstes großes Buch ein Lebensbild Müller-Friedbergs, des eigentlichen

Gründers des Kantons gewesen. Er hat in andern Arbeiten die Geschichte der Stadt St. Gallen, st. gallischer Landschaften durchleuchtet, mit ihnen eine Fülle von Lebensläufen, schlichten und bedeutenderen. Er hat das helle Buch von der st. gallischen Kantonsschule, ihrer Gründung, ihrem Sinn und ihren Geschicken geschrieben. Und über all das hinaus ist Dierauer der Geschichtsschreiber der Schweizerischen Eidgenossenschaft geworden, in einem fünfbandigen, aus der Kenntnis der Quellen und der ganzen Literatur des Themas erwachsenen Werke, dessen führende Bedeutung alle Kenner würdigen, nicht zuletzt der Verfasser der neuesten Schweizergeschichte, deren erster Band kürzlich erschienen ist: Gagliardi.



Joh. Dierauer.

Als der fünfte und letzte Band der Dierauer'schen Schweizergeschichte eben erschienen war, noch in der Zeit des tobenden Weltkrieges, hat ein führender schweizerischer Staatsmann dem Verfasser geschrieben: „Sie haben dem Schweizervolk ein Geschenk gegeben, dessen Bedeutung gerade in den stürmischen Zeiten, die wir durchleben, so recht offenbar wird. Ich bin überzeugt, daß ungezählte Schweizer in den Tagen innerer und äußerer Krisen in Ihrem Werke Trost und die Hoffnung auf eine glückliche Lösung schöpfen und den Ansporn zu selbstlosem patriotischen Handeln und Verhalten gewinnen werden!“ Ein schweizerischer Rechtsgelehrter im Ausland äußerte sich bei gleichem Anlaß brieflich: „Sie greifen mit Ihrem Werk an Verstand und Herz zugleich. Der Wissenschaftler kommt zu seinem Recht wie der Bürger. So soll es sein. Aber so ist's leider in so vielen, vielen Geschichtsbüchern nicht. Meisterhaft finde ich auch hier wieder die eidgenössischen und die kantonalen Strömungen zusammengearbeitet. Die Vielheit in der Einheit und die Einheit in der Vielheit: wie der alte Beseler sagen würde. Das war wahrhaftig nicht leicht. Dazu braucht's eine tiefe, ja tiefste Erfassung des Organismus, den wir Schweiz nennen. Möge Ihr Buch dazu beitragen, die Grundfesten der Schweiz wieder zu stützen. Möge mein Vaterland aus dem

Dierauerspiegel, wenn ich so sagen darf, lernen, daß ein Organismus nur zusammenhält, wenn er von einer großen Grundstimmung getragen ist.“ Ein Historiker in unserem schweizerischen Freiburg schrieb Dierauer: „Sie haben für unsern staatsbürgerlichen Unterricht mehr getan, als alle, die bis jetzt darüber geredet und geschrieben haben.“ Endlich noch ein Urteil Wilhelm Oechslis, jenes andern Meisters schweizerischer Geschichtsschreibung, des leider auch schon Abgeschiedenen, in einem Briefe an den Freund: „Ich hätte gerne noch den Männern der Vierzigerjahre, denen wir das Beste an unserem Staat verdanken, ein Kränzlein gewunden. Nun hast Du es getan und damit unsere Landesgeschichte gekrönt. Dein Buch ist durch seine vorzüglichen Qualitäten ein unvergänglicher Schatz für das Schweizervolk geworden und wird das Urteil über unsere Geschichte und ihre Persönlichkeiten im In- und Auslande in erster Linie bestimmen.“

O. Fäßler.